

Das siebenzehnte Kapitel.

Simplex sieht Heren zum Tanz hinwegfahren,
Kommt auch zu ihren verteuſelten Schaaren.

Der Wahn betrügt.

Um's holde Gold wagt Mancher Leib und Leben,
Und dieſe gehen durch, da ich's ihnen wollte geben.

Während dieſes meines Umherſchweifens haben mich hin und wieder in den Wäldern unterſchiedliche Bauersleute angetroffen. Sie ſind aber allezeit vor mir geſlohen; ich weiß nicht, war das die Urſache, daß ſie ohnedies durch den Krieg ſcheu gemacht, verjagt und niemals recht beſtändig zu Hauſe waren, oder ob die Schnapphähne dasjenige Abenteuer, welches ihnen mit mir begegnete, in dem Lande ausgeſprengt hatten, alſo daß hernach diejenigen, welche mich nachgehends geſehen, ingleichen geglaubt haben, der böſe Feind wandere wahrhaftig in ſelbiger Gegend umher. Einſt- mal ging ich im Walde etliche Tage in der Irre herum; deßwegen mußte ich beſorgen, der Proviant möchte mir ausgehen und ich dadurch endlich in's äußerſte Verderben kommen, es ſei denn, daß ich wieder Wurzeln und Kräuter hätte eſſen wollen, deren ich freilich nicht mehr gewohnt war. In ſolchen Gedanken hörte ich zwei Holzhauer, was mich höchlich erfreute. Ich ging nach dem Schlage hin, und als ich ſie ſah, nahm ich eine Hand voll Ducaten aus meinem Säckel, ſchlich nahe zu ihnen, zeigte ihnen das an-

ziehende Gold und sagte: „Ihr Herren, wenn ihr meiner wartet, so will ich euch diese Hand voll Gold schenken.“ Aber sobald sie mich und mein Gold sahen, eben sobald gaben sie auch Bersengeld und ließen Schlägel und Keile, jammt ihrem Käse und Brodsack liegen. Mit solchem versah ich meinen Ranzen wieder, verschlug mich in den Wald und verzweifelte schier daran, daß ich mein Lebtag wieder einmal zu Menschen kommen würde.

Nach langem Hin- und Hersinnen dachte ich: Wer weiß, wie dir's noch geht; hast du doch Geld, und wenn du solches zu guten Leuten in Sicherheit bringst, so kannst du ziemlich lange wohl davon leben. So fiel mir denn ein, ich sollte es einnähen. Deswegen machte ich mir aus meinen Eselsohren, welche die Leute so flüchtig machten, zwei Armbänder, gesellte meine Hanauischen zu den schnapphähnischen Ducaten und band solche, nachdem ich sie in den erwähnten Armbändern wohl arretirt hatte, oberhalb der Ellenbogen um meine Arme. Wie ich nun meinen Schatz dergestalt versichert hatte, fuhr ich den Bauern wieder ein und holte mir von ihrem Vorrathe, was ich bedurfte und erschnappen konnte. Und wiewohl ich immer noch einfältig genug gewesen bin, so war ich doch so schlau, daß ich niemals wieder an denselben Ort kam, wo ich schon einmal einen Partikel geholt hatte. Daher war ich sehr glücklich im Stehlen und wurde niemals auf der Mauselei ertappt.

Einstmals, zu Ende des Maimonats, als ich mir abermals durch mein gewöhnliches, obwohl verbotenes Mittel, meine Nahrung holen wollte und zu dem Ende zu einem Bauernhofe gestrichen war, kam ich auf das Allerheimlichste in die Küche, merkte aber bald, daß noch Leute auf waren

— wohl zu merken: wo sich Hunde befanden, da kam ich wohlweislich nicht hin —. Ich sperrte deswegen die eine Küchentüre, die in den Hof ging, angelweit auf, damit, wenn es etwa Gefahr setzte, ich stracks ausreißen könnte. So blieb ich denn nun mäuschenstill sitzen, um zu erwarten, bis sich die Leute niedergelegt hätten. Unterdessen nahm ich einer Spalte wahr, die das Küchenschalterlein hatte, welches in die Stube ging. Ich schlich hinzu, um zu sehen, ob denn die Leute nicht bald schlafen gehen wollten. Aber meine Hoffnung war nichts, denn sie hatten sich eben erst angezogen und anstatt des Lichtes eine schweflichte blaue Flamme auf der Bank stehen, bei welcher sie Stecken, Besen, Gabeln, Stühle und Bänke schmiereten, mit denen sie nach einander zum Fenster hinausflogen. Ich verwunderte mich schrecklich und empfand ein großes Grauen. Weil ich aber noch größerer Erschrecklichkeiten gewohnt war, zumal ich von den Unholden mein Lebtag weder etwas gelesen noch gehört hatte, so achtete ich's nicht sonderlich, vornehmlich weil Alles so ganz still herging, sondern versfügte mich, nachdem Alles davon gefahren war, auch in die Stube, bedachte, was ich mitnehmen und wo ich solches suchen wollte, und setzte mich in solchen Gedanken auf eine Bank schrittlings nieder. Ich war aber kaum aufgesessen, da fuhr, ja schnurrte ich sammt der Bank gleichsam augenblicklich zum Fenster hinaus und ließ meinen Ranzen und mein Feuerrohr, das ich beides von mir gelegt hatte, für den Schmirerlohn und so künstliche Salbe dahinten. Das Aufstigen, Davonfahren und Absteigen geschah gleichsam in einem Nu; denn ich kam, wie mich bedünkte, augenblicklich zu einer großen Schaar Volks, es sei denn, daß ich vor Schrecken

nicht darauf geachtet habe, wie lange ich auf dieser weiten Reise zugebracht. Diese Leute tanzten einen wunderlichen Tanz, dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen habe; denn sie hatten sich bei den Händen angefaßt und viele Ringe ineinander gemacht, mit zusammengekehrten Rücken, wie man die drei Grazien abmalt, also daß sie die Angesichter herauswärts kehrten. Der innere Ring bestand etwa in sieben oder acht Personen; der andere hatte deren wohl noch einmal so viel, der dritte mehr als diese beiden, und so fort, also daß sich in dem äußersten Ringe über zweihundert Personen befanden. Und weil ein Ring über einen Kreis um den andern links und der andere rechts herum tanzte, so konnte ich nicht sehen, wie viel sie solcher Ringe gemacht, noch was sie in der Mitte, darum sie tanzten, stehen hatten. Es sah eben greulich seltsam aus, weil die Köpfe so possirlich durcheinander haspelten. Und gleichwie der Tanz seltsam war, also war auch ihre Musik. Auch sang, wie ich vermeinte, ein Jeder beim Tanze selber drein, was eine wunderliche Harmonie abgab. Meine Bank, die mich hinrüg, ließ sich bei den Spielleuten nieder, die außerhalb der Ringe um den Tanz herumstanden. Von diesen hatten Etliche, anstatt der Flöten, Zwerchpfeifen und Schalmeyen, nichts Anderes als Rattern, Bibern und Blindschleichen, worauf sie lustig daher pffiffen. Etliche hatten Katzen, denen sie in den Hintern bliesen und auf dem Schwanz herum fingen; das lautete den Sackpfeifen gleich. Andere geigten auf Krostköpfen, wie auf dem besten Diskant, und noch Andere schlugen die Harfe auf einem Kuhgerippe, wie solche auf dem Vasen liegen. So war auch Einer vorhanden, der hatte eine Hündin unter dem Arme; diese leierte er am

Schwänze und fingerte ihr an den Düten. Darunter trompeterten die Teufel durch die Nase, daß es im ganzen Wald erschalle. Und wie nun dieser Tanz bald aus war, fing die ganze höllische Gesellschaft an zu rasen, zu rufen, zu rauschen, zu brausen, zu heulen, zu wüthen und zu toben, gerade als ob sie Alle toll und thöricht gewesen wären. Da kann sich wohl ein Jeder denken, in was für Schrecken und Furcht ich gesteckt habe.

In diesem greulichen Lärmen und abscheulichen Wesen kam ein Kerl auf mich zu, der hatte eine ungeheure Kröte unter dem Arme, wenigstens so groß als eine Heerpauke. Dieser waren die Gedärme aus dem Hintern herausgezogen und wieder zum Maule hineingeschoppt, was so garstig aussah, daß mich darob kötzerte. „Siehe hin, Simplicius!“ sagte er, „ich weiß, daß du ein guter Lautenist bist, laß uns doch ein feines Stückchen hören.“ Ich erschrack, daß ich schier umfiel, weil mich der Kerl mit Namen nannte, und in solchen Schrecken verstümmte ich ganz und gar und bildete mir ein, ich läge in einem so schweren Traume; ich betete deswegen innerlich im Herzen zu Gott dem Allmächtigen, daß er mich doch wolle erwachen lassen, und mir aus diesem Traume helfen möge. Der Kerl mit der Kröte aber, den ich steif und starr ansah, zog seine Nase aus und ein, wie ein Kalekutischer Hahn, und stieß mich endlich auf die Brust, daß ich schier davon erstickte. Deswegen fing ich an, überlaut zu Gott zu rufen, und sagte: „Herr Jesus Christus!“ Kaum war dieses kräftige Wort ausgesprochen, da verschwand das ganze Heer. In einem Hui wurde es stockfinster und mir wurde so fürchterlich um's Herz, daß ich zu Boden fiel und wohl hundert Kreuze für mich machte.